



Hopp oder Flop! (Matthäus 7,13-29)

Predigt Ev. Kirche Eutingen
2. Mai 2021

im Rahmen der Predigtreihe
„Auf evangelischem Fundament in die
Neue Normalität - Predigten aus dem
Matthäusevangelium“

Predigttext

13 Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14 Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

15 Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. 22 Es werden viele zu

mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. 26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

(Rev. Lutherübersetzung 1984)

Predigteinstieg

„Hopp oder Flop!“ „Ja oder nein?“ „Hü oder hott!“ – so sagen wir zu manchen Menschen, die sich einfach nicht festlegen wollen, die immer nur endlos rumlavieren.

An anderer Stelle wehren wir uns aber auch gegen Schwarz-Weiß-Malerei: „Als ob es nur diese zwei Alternativen gäbe! Da ist doch das eine Extrem so schlimm wie das andere. Ist das nicht gerade ein Merkmal der Fundamentalisten und Sektierer, dass es für sie nur Schwarz oder Weiß gibt?“

Zum Abschluss der Bergpredigt sagt Jesus sehr klar, was schwarz und was weiß ist, bei ihm gibt es anscheinend nur hopp oder flop, Schafe oder Wölfe, gute oder schlechte Bäume, den Weg des Verderbens und den Weg zum Leben.

Warum stellt Jesus uns alle so hart vor die Alternativen? Und wie kommen wir damit zurecht in einer Gesellschaft, die viel mehr die Grautöne und die Schattierungen liebt? Hören wir und sehen wir noch einmal genau hin, was uns Jesus zum Ende seiner Bergpredigt hier ans Herz legen will.

1) Schattierungen unserer Gesellschaft

Ja, wir sind zunächst einmal dankbar, dass es in unserer modernen Gesellschaft nicht nur schwarz und weiß gibt.

Lassen Sie mich das zunächst an einem Beispiel aus der Politik illustrieren: Da sind im deutschen Bundestag selbst von der (politischen) Farbe rot zwei Schattierungen vertreten. Auf den Wahlplakaten ist es zwar das gleiche Rot, aber wenn man ihre Programme näher betrachtet, merkt man schon deutliche Unterschiede. Der vielfarbige Bundestag und die vielfarbigen Länderparlamente machen es zwar manchmal schwer, eine regierungsfähige Koalition zu bilden. Aber trotzdem ist mir das lieber als ein Zweiparteiensystem wie z.B. in den USA. Und was viel wichtiger ist: Gott sei Dank ist unsere Gesellschaft nicht in zwei Lager gespalten, so wie wir das gerade in den USA in den letzten Jahren leider in zunehmendem Maße beobachten müssen. Gerade nachdem meine Tochter 4 Jahre in den USA studiert hat, kann sie uns darüber manche traurigen Geschichten erzählen.

Aber nicht nur in Politik und Gesellschaft, auch in unserer Kirche sehe ich diese ganz verschiedenen Grautöne oder sogar ganz verschiedene Farben. Da will ich heute gar nicht über verschiedene Strömungen und diverse Bibelauslegungen in unserer Kirche sprechen. Nein, allein im Blick auf die Bindung an Jesus und an seine Gemeinde sehe ich sehr unterschiedliche Farbschattierungen: Da sind erst einmal die total Engagierten, die fast Tag und Nacht an nichts anderes denken als an Jesus, an die Bibel und an unsere Gemeinde. Menschen, die Tag und Nacht unterwegs sind für andere, die fast ihr letztes Hemd geben für ihre Mitmenschen, die gerade in Zeiten der Pandemie darauf achten, dass niemand abgehängt wird. Echte Glaubensvorbilder. Andere kommen regelmäßig zum Gottesdienst in die Kirche (wenn der Gottesdienst denn in der Kirche stattfinden kann), aber viel mehr Engagement kann ich nicht von ihnen erwarten. Bei meinen Geburtstagsbesuchen treffe ich dann Menschen, die mir sagen: „Herr Pfarrer, I glaab jå aa an Gott, un' I bet aa jeden Åbed. I geh' halt bloss net in d'Kirch.“ Wieder andere sind

vielleicht ganz aus unserer Kirche ausgetreten, aber sie glauben trotzdem an Gott und würden sich als evangelisch bezeichnen, wenn man sie fragt. Manchmal frage ich mich dann: „Habe ich als evangelischer Pfarrer nur noch die Aufgabe, Menschen aus einem Grauton in den nächst helleren zu hiefen?“

Ja, unsere Gesellschaft und sogar unsere Kirche hat viele Schattierungen und viele Farbtöne. Manchmal ist das mühsam, manchmal ist es erfrischend. Aber wenn es um die entscheidenden Fragen geht, dann ist ein klares Ja oder nein gefragt. Stellen Sie sich zum Beispiel einen jungen Mann vor, der noch ganz klassisch vor seiner Angebetenen kniet und ihr einen Heiratsantrag macht. Der wird nicht fragen: „Sag mir bitte auf einer Skala von 0 bis 10 wie lieb du mich hast und wie du mich findest.“ Er wird sich nicht zufrieden geben, wenn sie ihm eine 8,9 gibt. Sondern er wird sie fragen: „Willst du mich heiraten – ja oder nein?“ Vielleicht kann er ihr ein paar Tage Bedenkzeit geben, aber dann will er ein klares Ja oder Nein von ihr hören. Und umgekehrt warten auch viele Frauen darauf, dass ihnen

diese Frage nach einem klaren Ja oder Nein gestellt wird. Ist ja schön und gut, jeden Morgen nette Komplimente und Liebeserklärungen zu hören. Auch wenn es vielleicht langsam unmodern wird – viele Frauen warten jahrelang auf so einen klaren, eindeutigen Heiratsantrag.

Und um dieses klare Ja oder Nein geht es auch Jesus, gerade am Ende seiner Bergpredigt. Deshalb redet er in diesen klaren Alternativen: Entweder du gehst durch die enge Pforte oder durch die weite, eine Medium-Size-Pforte gibt es nicht. Entweder du bist Schaf oder Wolf, kreuzen lassen sich diese beiden Tiere nicht, einen „Scholf“ oder ein „Waf“ gibt es nicht. Jesus spricht zwar von Wölfen im Schafspelz, aber im Kern sind sie eben Wölfe und sonst nichts. Entweder du bist ein guter Obstbaum oder eine dornige Distel, auch hier sind keine Kreuzungen möglich. Entweder du baust dein Haus auf Sand oder auf Fels, andere Baustoffe sind nicht im Angebot.

2) Klare Alternativen

Jesus fragt uns am Ende der Bergpredigt nach einem klaren Ja – und nicht bloss

nach einem Lippenbekenntnis oder frommem Theater. Besonders betroffen machen mich dabei die Menschen, von denen Jesus in V22-23 spricht:

Am Tag des Gerichts werden viele zu mir sagen: ›Herr, Herr! In deinem Namen haben wir prophetische Weissagen verkündet, in deinem Namen haben wir böse Geister ausgetrieben und viele Wunder getan.‹ Und trotzdem werde ich das Urteil sprechen: ›Ich habe euch nie gekannt. Ihr habt versäumt, nach Gottes Willen zu leben; geht mir aus den Augen!‹

(Übersetzung *Gute Nachricht*)

Man muss sich das einmal klar machen: Diese Menschen haben Wunder im Namen Jesu vollbracht! Und ich glaube ihnen einfach 'mal, dass sie die auch wirklich vollbracht haben und Jesus nicht anlügen. Sie haben Wunder getan, das heißt doch, sie haben Menschen geheilt, Blinde sehend gemacht, Lahmen zum Laufen verholfen, vielleicht sogar Tote auferweckt, sie haben anderen geholfen – und das alles im Namen Jesu. „Besser kann man doch gar nicht den Willen Gottes tun!“, möchten wir sagen. Aber Jesus

sagt ihnen: „Ihr habt versäumt, nach Gottes Willen zu leben; geht mir aus den Augen!“

Heute sehen wir viele Gut-Menschen, die viel für andere tun. Man fragt sich, wie sie das alles machen, sie vollbringen wahre Wunder. Aber wenn Sie kein klares Ja zu Jesus gesagt haben, dann wird Jesus auch zu Ihnen sagen: „Fort mit euch. Ihr lebt nicht nach Gottes Gebot.“ Aber auch ich selbst frage mich: „Ich tue viel für Jesus, ich reiße mir den Hintern weg für meine Gemeinde, für viele Menschen in meiner Gemeinde und für die Weltmission. – Aber frage ich bei alledem wirklich nach dem Willen Gottes, frage ich danach, was Jesus wirklich von mir will?“

Und weiter überlege ich: Wenn diese Leute Wunder getan haben im Namen Jesu, dann muss Jesus da doch irgendwie seine Hand im Spiel gehabt haben. Sonst hätten sie diese Wunder doch gar nicht vollbringen können. Das war doch nicht alles Hokuspokus und Scharlatanerie. Nein, Jesus hat ihre Verkündigung bekräftigt mit Wundern und Machttaten. Heute sagen ja manche Christen: Wenn

die Verkündigung bekräftigt wird mit Wundern und Machttaten, mit Wunderheilungen und zutreffenden Prophetien, dann kommt diese Verkündigung ganz bestimmt von Gott, dann entspricht sie auf jeden Fall dem Willen Gottes. „Eben nicht, zumindest nicht auf jeden Fall“, würde ich nach unserem heutigen Predigttext sagen.

Jesus stellt uns vor klare Alternativen: „Bist du wirklich schon durch die enge Pforte gegangen, hast du dein Haus wirklich auf den Felsen Christus gebaut, bist du schon ein guter Baum geworden?“ Gerade mit dem Bild vom guten Baum sagt Jesus ja sehr deutlich:

An ihren Früchten könnt ihr sie erkennen: Oder erntet man Trauben von einem Dornbusch und Feigen von einer Distel? Ein guter Baum bringt gute Früchte hervor. Aber ein schlechter Baum bringt schlechte Früchte hervor. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten Früchte. Ein Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

(Matthäus 7,16-19 – *Basisbibel*)

Sehr schön hat der badische Pfarrer Aloys Henhöfer diese Verse in seiner berühmten Holzbirnen-Predigt erklärt und mit seiner eigenen Erfahrung verknüpft. Henhöfer war von 1818-1822 Priester ganz in unserer Nähe in Mühlhausen an der Würm. Aber obwohl er damals als Priester predigte und vielen Menschen half, sah er sich im Rückblick als einen unfruchtbaren Baum, ebenso seine Gemeindeglieder. Er vergleicht sich und seine Gemeinde mit einem unveredelten Wildbirnen- oder Holzbirnenbaum, der nur holzige und bitter schmeckende Birnen hervorbringt, aber keine Birnen der edlen Sorte Bergamotte. Henhöfer sagt in seiner Holzbirnenpredigt: „Seht, liebe Leute, in meinem Garten steht ein Holzbirnenbaum. Wenn ich dem Holzbirnenbaum nun alle Tage sage, du muss Bergamottenbirnen bringen, so sagt er zu mir: ‚Ach, du bist ein dummer Pfarrer! Ich bin ein Holzbirnenbaum, wie kann ich denn Bergamotten bringen?‘“¹ Aloys Henhö-

¹ Zitiert nach Helmut Schütz, „Bergamotten vom Holzbirnenbaum“, Predigt vom 15. November 1987, gehalten um 9.30 Uhr in der Heuchelheimer Kirche und

fer vergleicht auch sich selbst in seinen Anfangsjahren als Priester mit so einem Holzbirnenbaum mit schlechten Früchten. Aber dann erlebte er eine Erneuerung, er ging ein durch die enge Pforte, er bat Jesus, wirklich und ganz in sein Leben zu kommen. Er beschreibt das mit dem Bild, dass man einen solchen Holzbirnenbaum veredeln kann, indem man Zweige einer edlen Birnensorte hineinpflanzt, zu Henhöfers Zeiten waren das die Birnensorten aus Gruppe der Bergamotten. Henhöfer sagt im Originalton: „Gezweigt muss er werden, der Baum! Ein neues Reis muss er kriegen, sonst hilft alles Predigen nichts!“ Anscheinend hat sich Aloys Henhöfer dann an die Arbeit gemacht und hat den Holzbirnenbaum in seinem Pfarrgarten mit Zweigen vom Bergamotte-Birnbaum veredelt, oder er hat andere damit beauftragt.

Nachdem Aloys Henhöfer seine persönliche Lebenswende erlebt hatte, machte er sich aber trotzdem manchmal Sorgen: „Bringe ich denn wirklich genug gute

Früchte? Ich sehe so wenig gute Früchte aus meinem Dienst. Sind meine Früchte gut genug für Jesus?“ Wenn ich mich richtig an die Holzbirnenpredigt erinnere, lässt Henhöfer zu dieser Frage noch einmal seinen veredelten Birnbaum sprechen, und der sagt ihm noch einmal: „Ach, du bist ein dummer Pfarrer! Ich bin doch jetzt ein veredelter Birnbaum. Da werde ich doch ganz bestimmt edle Bergamotte-Birnen hervorbringen. Da brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Und in dir lebt Christus, er ist in dich hineingepflanzt. Da wirst auch du gute Früchte bringen, da brauchst du dir keine Sorgen zu machen!“

Ja, wir alle sind von Natur aus wie solche Wild- oder Holzbirnenbäume. Die Früchte unserer angeborenen Natur sind vielleicht äußerlich gut und christlich anzusehen. Aber beim näheren Probieren sind sie holzig, und man bekommt nur einen pelzigen Geschmack im Mund. Deshalb muss Christus in unser Leben kommen, in uns hineingepflanzt werden. Dann werden wir gewiss gute Früchte bringen, da brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.

Aber dieser grundsätzliche Richtungswechsel muss eben stattgefunden haben. Da gilt wirklich nur „Hopp oder flop“, wir müssen uns wirklich hundertprozentig klar sein, dass wir Jesus unser Ja-Wort gegeben haben, das er in unser Leben hineingepflanzt wurde, das wir durch die enge Pforte gegangen sind. Und wenn wir das noch nicht getan haben, dann sollten wir es heute noch tun – entweder allein im Gebet oder im Gespräch und im Gebet mit einem Seelsorger.

3) Bleibende Grautöne?

Ja, in unserem Verhältnis zu Christus gibt es nur Hopp oder Flop, entweder sind wir durch die enge Pforte gegangen oder wir sind es nicht, entweder haben wir Christus unser Ja-Wort gegeben oder wir haben es nicht. Entweder sind wir ein Holzbirnenbaum mit ungenießbaren Früchten oder wir sind durch Christus veredelt.

Aber manchmal plagen uns dann doch die Zweifel: „Ich tue und sage noch so viel, was eigentlich nicht zu diesem neuen Leben passt. Da sind einfach noch so viele schlechte Früchte, so viele Holzbirnen in meinem Leben.“ Ja, so etwas ist

um 10.30 Uhr im Reichelsheimer Sälchen,
<https://bibelwelt.de/bergamotten-vom-holzbirnenbaum/>,
geöffnet am 30.4.2021.

immer wieder möglich, diese Erfahrung wird uns ein Leben lang begleiten. Und doch ist diese Möglichkeit eine „unmögliche Möglichkeit“, wie der bekannte Theologe Karl Barth (1886-1968) einmal gesagt hat.² Wir werden uns deshalb nicht einfach damit abfinden, dass wir eben alle „arme Sünderlein“ sind, sondern wir werden Jesus im Gebet sein Versprechen vorhalten:

Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen. (V18)

Mit seiner Hilfe dürfen wir erleben, wie wir immer mehr gute Früchte bringen. Mit seiner Hilfe kämpfen wir darum, dass die guten Früchte immer sichtbarer werden in unserem Leben und die schlechten Früchte immer seltener.

Aber auch in unserer Umgebung ist es oft nicht so einfach, zwischen den Schafen und den Wölfen zu unterscheiden, zwischen den guten und den schlechten Bäumen, zwischen den echten Christen und den Heuchlern. Das brauchen wir auch

² Vgl. Kirchliche Dogmatik 111, 3, § 50, zitiert bei Peter Bukowski, „Die Lehre von der Sünde“, https://www.reformiert-info.de/Die_Lehre_von_der_Suende-212-0-56-7.html, geöffnet am 30.4.2021.

erst einmal nicht. Wir werden allen in der Liebe Christi begegnen.

Aber manchmal ist es auch angebracht, die Menschen um uns her zu fragen: „Hopp oder flop?“ Ich erinnere mich da zum Beispiel an einen jungen Mann in meiner Heimatgemeinde Eisingen. Schon als kleiner Junge kam er regelmäßig in den Kindergottesdienst, er gehörte zu der Gruppe, die ich als Kindergottesdienst-Helfer zu unterrichten hatte. Er kam aus einer frommen, christlichen Familie. Nach seine Konfirmation war ich mehrmals auf mehrtägigen Radtouren mit ihm unterwegs. Eine tägliche Bibellese und eine anschließende Gebetsgemeinschaft gehörten selbstverständlich zu diesen Radtouren dazu. Das alles machte er gern mit, brachte gute Gedanken zu den Bibeltexten ein und betete in der Gebetsgemeinschaft mit. Deshalb war für mich klar: „Er lebt bestimmt mit Jesus, er gehört bestimmt zu den guten Bäumen, er ist bestimmt auf dem schmalen Weg mit Jesus unterwegs. Ihn danach zu fragen, hätte ich unhöflich gefunden. Aber dann fand in Eisingen eine Evangelisation statt. Danach erzählte er mir: „Du Chris-

tian, einer aus dem Evangelisationsteam hat mich direkt gefragt, ob ich wirklich mit Jesus unterwegs bin. Diese Frage musste ich leider mit Nein beantworten. Aber dann haben wir zusammen gebetet, ich habe Jesus wirklich in mein Leben hineingelassen, und jetzt gehöre ich wirklich zu ihm!“ Ich habe damals nur gedacht: Bloß gut, dass die nicht so höflich waren. Nur gut, dass dieses Evangelisationsteam klar gefragt hat: „Hopp oder flop?“

Schluss

Ja, wir leben in einer Gesellschaft mit vielen Schattierungen. Dafür sind wir erst einmal dankbar. Aber in unserem Verhältnis zu Jesus gibt es nur JA oder NEIN, hopp oder flop. Wenn Jesus in unser Leben hineingepropft ist, dann werden wir gute Früchte bringen – auch wenn die schlechten manchmal viel sichtbarer sind. Und Jesus wird uns dann auch die richtigen Gelegenheiten zeigen, andere Menschen klar herauszufordern: „Hopp oder flop!“. Amen.

Pfr. Christian Goßweiler